

SP Kanton Zürich

Ordentlicher Parteitag vom 25. September 2012 in Winterthur

Traktandum 3 – Rede des Parteipräsidenten

Für alle statt für wenige – auch in Zukunft

Liebe Genossinnen und Genossen

Es ist Zeit für ein kleines Geständnis: Ich schreibe gerne Reden. Und ich halte gerne Reden. Und als Parteipräsident hatte ich ja das grosse Privileg, viermal im Jahr an der Delegiertenversammlung eine Rede halten, den anwesenden Genossinnen und Genossen ein paar Gedanken mit auf den Weg geben zu dürfen. Und ich gebe gerne zu: Ich habe diese Momente immer auch ein wenig genossen.

Die Rede für heute Abend zu schreiben ist mir aber ungemein schwer gefallen. Aus ganz unterschiedlichen Gründen. Zum einen gibt es einfach keine passenden Worte, um meinen Stolz auszudrücken, vier Jahre lang Präsident dieser grossen und grossartigen Partei gewesen zu sein. Keine passende Worte für meine Dankbarkeit für die Unterstützung, die ich in dieser Zeit erfahren durfte. Und keine passenden Worte für die Freude, die mir dieses Amt, bei allen Belastungen, die es natürlich auch mit sich bringt, gemacht hat. Es waren vier spannende, intensive und lehrreiche Jahre.

Zum anderen: Was sagt man so zum Abschied? Zieht man eine Bilanz und breitet aus, was in den letzten vier Jahren alles erreicht wurde? Ich habe mich auch als Präsident immer als Teamplayer verstanden und es fällt mir deshalb schwer, hier jetzt Erfolge aufzuzählen und an meine Fahne zu heften. Wir haben zusammen gearbeitet und wir haben zusammen Erfolg gehabt und manchmal eben auch nicht. Ihr habt in den Unterlagen des Parteitages den Rechenschaftsbericht der Geschäftsleitung, des Sekretariats und der anderen Organe, so dass sich jede und jeder selber ein Urteil darüber bilden kann, was wir in den letzten zwei, in den letzten vier Jahren zusammen erreicht haben und was nicht. Ich möchte deshalb hier an dieser Stelle nur ein paar wenige Worte zu zwei Projekten verlieren, die mir in den letzten vier Jahren besonders am Herzen lagen und von denen ich glaube, dass sie der Partei auch in Zukunft noch einiges bringen werden.

Das erste Projekt ist unser Mentoring-Programm für junge SP-Mitglieder. Als sich die Geschäftsleitung 2008 dafür entschied, dieses Projekt zu starten, hatten wir ehrlich gesagt keine Ahnung, ob ein solches Angebot überhaupt einem Bedürfnis entspricht. Ob es genügend jüngere Genossinnen und Genossen gibt, die an einer Teilnahme interessiert sind. Und ob wir genügend Mentorinnen und Mentoren finden, welche ihre Erfahrung weitergeben wollen. Doch heute können wir sagen: Das Programm ist ein Erfolg. In vier Jahrgängen haben bislang 160 Mitglieder dieses Programm durchlaufen, wurden sie während eines Jahres von älteren und erfahrenen Genossinnen und Genossen begleitet, konnten von deren Wissen und Erfahrungen profitieren.

Die Zeiten, wo man in gewissen Sektionen, wenn man dort als junger Mensch mutterseelenallein und wildfremd zum ersten Mal an einer Versammlung auftauchte, kritisch beäugt und schon fast als Eindringling betrachtet wurde, liegen mancherort noch nicht allzuweit zurück. Heute bieten wir jungen Menschen mit dem Mentoring-Programm die Möglichkeit, unsere Partei kennenzulernen und helfen ihnen, die Form von Engagement zu finden, welche ihnen am besten entspricht. Und das mit Erfolg: Wir stellen fest, dass viele der Teilnehmenden

des Mentoring-Programms heute aktive Parteimitglieder sind, Sektionen oder Bezirke präsidieren, aktiv in unseren Fachkommissionen mitarbeiten oder sogar schon im Kantonsrat sitzen. Ich bin überzeugt, das hat nicht nur, aber auch mit unserem Mentoring-Programm zu tun. Und deshalb hoffe ich, dass es auch in Zukunft erfolgreich ist, denn ich glaube, dass diese Kultur des Aufeinanderhörens, des Sichaustauschens, des Voneinanderlernens für unsere Partei essentiell ist.

Und das zweite Projekt, auf das ich etwas stolz bin, das mir sehr am Herzen lag, ist die Zusammenführung der Parteisekretariate von Kantonal- und Stadtpartei unter einer gemeinsamen Leitung an einem neuen Ort, an der Gartenhofstrasse. Vor mehr als zehn Jahren hatten sich die beiden Sekretariate getrennt, weil am alten Standort nicht mehr ausreichend Platz war. Unsere personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen wieder zu bündeln und dadurch auch mehr Flexibilität im Einsatz unserer Mittel zu gewinnen, war ein wichtiger und ein richtiger Schritt.

Und noch einen anderen, schönen Effekt hat das neue Sekretariat: Man merkt wieviel in dieser Partei gedacht, diskutiert und gearbeitet wird. Wenn ich abends an einer Sitzung auf dem Sekretariat teilgenommen habe, so konnte ich immer wieder feststellen, dass in allen drei Sitzungsräumen, vom grossen Fraktionssaal bis hin zum kleinen Besprechungszimmer, gearbeitet wurde: Da die Jusos, dort eine Fachkommission, hier eine Arbeitsgruppe. Natürlich wurde auch vorher in dieser Partei viel gedacht, diskutiert und gearbeitet, aber verstreut an verschiedenen Orten. Jetzt auf dem grossen Sekretariat wird das alles aber sichtbar, wird es erlebbar. Ich finde das toll!

Was mir nun noch bleibt, liebe Genossinnen und Genossen, ist an dieser Stelle zu danken. Zuerst einmal Euch allen. Für Eure Unterstützung, für Eure Hilfe, für Euer Engagement, und – ja auch das – für Eure Kritik. Mein spezieller Dank geht an meine Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsleitung, an meine Vizepräsidentin Renate Büchi, an unseren Finanzdelegierten Dominik Schaub. Dann natürlich an die Mitarbeitenden auf dem Sekretariat, welche die Maschinerie namens Parteizentrale am Laufen halten, sie ölen und schmieren und uns in unserer Arbeit unterstützen. Mein Dank geht an unsere Mitglieder im Regierungsrat, mit denen die Zusammenarbeit immer unkompliziert und vertrauensvoll war, an die Kantonsratsfraktion und unsere Deputation im Bundeshaus, die Fachkommissionen, die Sektionen und Bezirksparteien, an die Jusos, an die AG Alter und die Secondas plus, an die SP Schweiz und hier insbesondere auch an Christian Levrat, der immer ein offenes Ohr für Anliegen und Inputs aus Zürich hatte.

Liebe Genossinnen und Genossen: Ich bin letzte Woche von einer Journalistin gefragt worden, was die neue SP-Führung denn nun als erstes anpacken müsse. Ich habe ihr dann gesagt, dass sie diese Frage, wohl besser dem neuen als dem alten Parteipräsidenten stellen solle. Ich glaube nicht, dass das neue Präsidium und die neue Geschäftsleitung meine Ratschläge nötig haben.

Aber ich habe eine paar Wünsche für diese meine, für unsere Partei: Ich wünsche mir eine Sozialdemokratische Partei, die sich immer ihren Wurzeln bewusst ist. Wir stehen für eine gerechte, für eine soziale und demokratische Schweiz ein. Die konkreten Probleme mögen sich über die Jahre und Jahrzehnte geändert haben und das werden sich auch in Zukunft tun. Und deshalb müssen sich auch unsere Antworten und Lösungen ändern, aber der Kern, unsere Werte und unsere Ideale, müssen dabei immer bewahrt bleiben, jetzt und auch in Zukunft. Ich wünsche mir eine Partei, die diese Werte hartnäckig verteidigt, sich im politischen Alltag aber immer auch bewusst ist, dass ein einzelner grosser Schritt halt oft nicht möglich ist, dass zwei, drei kleinere Schritte aber genauso gut zum Ziel führen können.

Ich wünsche mir eine Sozialdemokratische Partei, die eine klare und deutliche Sprache spricht, die dabei aber nicht simplifiziert und generalisiert. Wir stehen heute unter einem enormen Druck der Medien schnell zu reagieren. Dem müssen wir Rechnung tragen, es darf aber nicht

dazuführen, dass wir unsere Differenziertheit und unsere Sachlichkeit der schnelle Reaktion und dem kurzen Soundbite zu liebe opfern. Ich wünsche mir eine Partei, die beim Ringen um Positionen, sei es im politischen Prozess in den Parlamenten, in den Exekutiven und Kommissionen, vor allem aber auch in der parteiinternen Diskussion auch in Zukunft Respekt und Anstand hochhält.

Und ich wünsche mir eine Sozialdemokratische Partei, die mit Freude und Lust politisiert. Wir allen engagieren uns in dieser Partei, weil wir Freude haben an der Politik, weil wir Lust haben, unsere Gesellschaft zu gestalten. Die Sozialdemokratie lebt von einem positiven Menschenbild, von einer optimistischen Weltsicht. Wir machen nicht die Faust im Sack, weil wir daran glauben, dass sich unser Kanton, unser Land, ja das sich die Welt verändern lässt, dass sie sich sozialer, gerechter und friedlicher gestalten lässt. Diesen Optimismus müssen wir nach aussen tragen, dann können wir die Menschen für unsere Ideen, für unsere Ideale begeistern.

Liebe Genossinnen und Genossen, wir haben die letzten Wahlen unter das Motto «Für alle statt für wenige» gestellt. Ich glaube, diese Botschaft bringt unsere Haltung perfekt auf den Punkt. Wer eine Gesellschaft will, in der sich die Sieger alles nehmen, in der jeder für sich alleine kämpft, der braucht die Sozialdemokratie nicht zu wählen. Wer aber eine Gesellschaft will, in der wir uns die Chancen und die Verantwortung teilen, eine Gesellschaft, in der wir miteinander füreinander sorgen, der ist bei uns am richtigen Ort, der oder die wählt die Sozialdemokratie. Arbeiten wir also auch unter der neuen Parteileitung daran, diese Botschaft den Menschen zu vermitteln. Ich will und werde meinen Teil dazu beitragen, nicht mehr als Parteipräsident, aber als Kantonsrat und Parteimitglied.

In diesem Sinne, liebe Genossinnen und Genossen: Herzlichen Dank für Euer Vertrauen und Eure Unterstützung in den letzten vier Jahren. Es sind vier Jahre, die ich nie vergessen werde. Herzlichen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort!